

»Zu lange wurden die Augen verschlossen«

Gewalt an Frauen ist seit Köln das Thema, in Beratungsstellen ist es seit Jahren Alltag



Foto: dpa

Bielefeld (WB). Gewalt an Frauen ist lange wenig beachtet worden – bis zur Kölner Silvesternacht. Ein Aufschrei der Entrüstung ging durchs Land. Das hätte sich Beate Pinkert, Geschäftsführerin der Internetberatung gewaltlos.de, schon viel früher gewünscht. Mit Kerstin Eigendorf sprach sie über gefährliche Vorurteile, Gewalt in der Familie, Angst und Scham.

Gerät gerade in Vergessenheit, dass es sexuelle Gewalt an Frauen nicht erst seit der Silvesternacht in Köln gibt?

Beate Pinkert: Das ist so. Es gab 2014 eine Studie, dass jede dritte Frau in Deutschland in ihrem Leben von Gewalt betroffen ist. Das ist kein neues und kein »Kölner« Problem. Gewalt an Frauen passiert tagtäglich – vor allem im Verborgenen, im häuslichen Umfeld.

Welche Fälle sexueller Gewalt sind das konkret? Was erleben Sie in ihrer Beratung?

Pinkert: Sie können sich nicht vorstellen, wie heftig die Fälle sind, die uns in der Beratung begegnen – gerade bei sexueller Gewalt. Da ist von Bisswunden und schlimmsten Misshandlungen die Rede. Da kommen auch viele Frauen gerade in unseren Chat, weil die Hemmschwelle da nicht so hoch ist wie bei lokalen Anlaufstellen vor Ort.

Nun ist der Chat ja anonym. Wie prüfen Sie, ob Ihnen ech-

te Fälle geschildert werden?

Pinkert: Bei uns arbeiten sehr erfahrene Kräfte, die das ganz gut einschätzen können. Sie lesen am Tonfall und an der Schreibweise sehr viel ab. Sie merken auch schnell, wenn es eigentlich ein Mann ist, der sich meldet. Da haben sie ein gutes Gespür für. Diese Fälle sind aber selten.

Sexuelle Übergriffe werden oft als Unterschichtenproblem abgetan nach dem Motto »Studienrat schlägt und grascht seltener als Bauarbeiter«. Ein gefährlicher Trugschluss?

Pinkert: Absolut! Gewalt passiert in allen sozialen Schichten. Gerade bei uns melden sich viele gut situierte Frauen und Mädchen. Stellen Sie sich vor, das Kind oder die Ehefrau eines Studienrates in einem kleinen Ort: Wo sollen sie

»Gewalt passiert in allen sozialen Schichten. Gerade bei uns in der Beratung melden sich viele gut situierte Frauen und junge Mädchen. Da ist ein anonymes Angebot hilfreich.«

sich hinwenden? Wer soll ihnen glauben? Wenn doch der Vater oder Ehemann eine angesehene Persönlichkeit im Ort ist und sich keiner vorstellen kann, dass er das Kind misshandelt oder seine Frau vergewaltigt oder schlägt. Da ist ein anonymes Angebot hilfreich.

Öffentlichkeit herzustellen ist in solchen Fällen weit schwerer als bei denen am Kölner Bahnhof, oder?

Pinkert: Ja. Frauen, die Zuhause Gewalt erleben, müssen oft kämpfen, dass ihnen überhaupt geglaubt wird. Die Kölner Vorfälle waren in so großem Stil, dass niemand daran gezweifelt hat, dass das tatsächlich passiert ist. Wenn es aber im privaten Umfeld passiert, sieht das anders aus. Deshalb zeigen Opfer die Täter auch so selten an – aus Angst und Scham.

Eine weitere beliebte Darstellung: Bei Ausländern treten Übergriffe auf Frauen häufiger auf. Realität oder liebgewonnenes Vorurteil?

Pinkert: Das ist ein Vorurteil. Eine europaweite Studie belegt: Gerade in weiter entwickelten, sehr liberalen Ländern wie Dänemark gibt es viel mehr Anzeigen wegen sexueller Gewalt an Frauen. Das zeigt, dass sie existiert. In diesen Ländern ist man allerdings fortschrittlicher und die Frauen trauen sich mehr. Man kann die Häufigkeit sexueller Gewalt an

Frauen in keiner Weise auf Nationalitäten oder Glaubensrichtungen beschränken. Das wird momentan allerdings gerne versucht, um die Debatte über Flüchtlinge in eine bestimmte Richtung zu lenken.

Haben Sie die Vorfälle in Köln überrascht oder ist das Alltag in Deutschland?

Pinkert: Nur die Vielzahl der Vorfälle an einem Ort haben mich überrascht. Dass Frauen ange-macht, angefasst und manchmal sogar noch beklaut wurden, passiert schon ganz lange. Auch Anmachversuche, bei denen Männer ein Nein nicht akzeptieren und kein Umstehender hilft, ist gerade in Diskotheken Realität. Das berichten uns Frauen permanent. Doch das Thema Gewalt geht viel weiter: Mobbing, Stalking, ritualisierte Gewalt in Sekten sind nur einige Stichworte im Beratungsalgebrauch. Eine traurige Entwicklung ist, dass immer mehr junge Mädchen bei uns Hilfe bei der Konfrontation mit Gewalt suchen, weil sie mit bestimmten Situationen überfordert sind.

Haben Sie die aktuelle Solidarität gegenüber den Opfern vor Köln lange Zeit vermisst?

Pinkert: Auf jeden Fall. Wir wünschen uns einen solchen Solidaritätsschub schon lange. Das Problem ist aber, dass die wenigsten wissen, dass sexuelle Gewalt so oft vorkommt. Es wurden zu lange die Augen davor verschlossen. Ich hoffe, dass die Menschen durch die Ereignisse in der Silvesternacht endlich aufgerüttelt und wach geworden sind. Ich wünsche mir, dass sich das dauerhaft in der Gesellschaft verfestigt, dass wir an dieser Stelle ein Problem haben. Es gab ja schon Ideen zur Veränderung des Opferschutzgesetzes. Da ist ja auch schon was passiert. Das ist aber nicht weitreichend genug.

Was muss noch passieren?

Pinkert: Es muss endlich klare Gesetze geben: Wenn eine Frau Nein sagt, muss das auch Nein heißen und Schluss sein. Was darüber hinaus passiert, sollte strafbar sein.

Hat sich der Zulauf seit Köln bei Ihnen verändert?

Pinkert: Momentan ist auf unse-

rer Internetseite viel los. Im Chat melden sich auch Frauen, die in Köln betroffen waren und nach Hilfe suchen. Interessant ist, dass wir medial jahrelang Probleme hatten, mit dem Thema Gewalt an

»Im Alltag gibt es ständig Gewalt gegen Frauen. Diesen Betroffenen muss endlich Glauben geschenkt werden. Dabei wäre genauso viel Sensibilität nötig wie im Fall Köln.«

Was hat die Politik versäumt?

Pinkert: Sie hat beispielsweise Opfern rechter Gewalt in den vergangenen Jahren viel mehr Beachtung geschenkt als den vielen Frauen, die Gewaltopfer in anderem Zusammenhang sind. Das liegt auch daran, dass sie keine Lobby haben und sich nicht so laut, sondern oft im Stillen bemerkbar machen.

Was raten Sie betroffenen Frauen? Viele fragen sich ja: Ist das, was mir passiert ist, strafbar oder stelle ich mich an?

Pinkert: Es ist immer gut, sich bei anonymen Angeboten oder anderen lokalen Anlaufstellen vor Ort

eine Einschätzung zu holen. Nur so gibt es Klarheit und das Schweigen wird aufgebrochen. Meist findet sich so schnell ein passendes Angebot vor Ort, um langfristig Hilfe gerade bei dramatischen Fällen sicherzustellen. Rausgehen, darüber

Frauen ernst genommen und gesehen zu werden. Seit Köln ist das Interesse plötzlich riesengroß. Das zeigt, dass es vorher nicht so solidarisch gesehen wurde. Jetzt sagen alle: Dagegen muss man was tun.

Was ärgert Sie am meisten an der aktuellen Debatte um die Vorfälle von Köln?

Pinkert: Es ist gut, dass das Thema jetzt ins Zentrum rückt, auch wenn es erstmal nur ein Kollektivphänomen ist. Es darf aber nicht übersehen werden, dass es im Alltag ständig Gewalt gegen Frauen gibt. Diesen Betroffenen muss auch endlich Glauben geschenkt werden. Da wäre genauso viel Sensibilität nötig wie im Fall Köln.



Beate Pinkert (38) ist Geschäftsführerin von gewaltlos.de, einer gemeinnützigen Hilfsorganisation für Mädchen und Frauen, die Gewalt erlebt haben.

Gewalt in Europa

Studie: Jede dritte deutsche Frau ist betroffen

35 Prozent der deutschen Frauen haben körperliche oder sexuelle Gewalt in ihrem Leben erfahren. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen europaweiten Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA).

20 Prozent der befragten Frauen haben körperliche Gewalt durch einen Partner erlebt. Acht Prozent berichten von sexuellen Übergriffen des Partners, sieben Prozent durch eine Person außerhalb der Familie. Sexuelle Belästigung kennen sogar 60 Prozent der Frauen in Deutschland.

Ein Blick auf die Anzeigen zeigt jedoch: Die meisten Frauen gehen zur

Polizei. Elf Prozent melden den schwerwiegendsten Vorfall von Gewalt in der Partnerschaft und 13 Prozent durch Personen außerhalb des persönlichen Umfeldes.

Auch Gewalt bis zum 15. Lebensjahr spielte eine Rolle in der Befragung. 44 Prozent gaben an, im Kindes- und Jugendalter Gewalt durch einen Erwachsenen erlebt zu haben. Laut der Studie erleben Frauen in Deutschland im europäischen Vergleich häufiger Gewalt als in den meisten EU-Ländern. Mit 35 Prozent liegt Deutschland über dem EU-Schnitt von 33 Prozent. Frauen in Dänemark (52 Prozent)

und Finnland (47 Prozent) werden demnach am häufigsten Opfer von Gewalt. Im EU-Vergleich sind Frauen in Polen (19 Prozent) und Kroatien (21 Prozent) am seltensten damit konfrontiert. Diese Vergleiche der Länder sind aber nicht unumstritten, da die Angabe der Häufigkeit von Gewalterlebnissen auch mit der Art des Umgangs damit in den einzelnen Ländern in Zusammenhang steht, was in der Befragung nicht berücksichtigt wurde.

Für die 2014 veröffentlichte Studie wurden 42.000 Frauen zwischen 18 und 74 Jahren in den 28 EU-Mitgliedsstaaten befragt, also 1500 pro Land.

Die Beratungsstelle gewaltlos.de

Die Internetberatung gewaltlos.de ist eine Anlaufstelle, an die sich weibliche Gewaltopfer anonym wenden können. Es ist ein Projekt des Sozialdienstes katholischer Frauen mit Sitz in Köln. Knapp 2000 Frauen und Mädchen bitten jährlich bei

Beraterinnen des Portals im Chat um Hilfe. Mit 1.75 Stellen in der Beratung (Sozialarbeiterinnen, die auf Frauen mit Gewalterfahrung spezialisiert sind) und 14 Ehrenamtlichen wird dafür gesorgt, dass Ratsuchenden schnell geholfen wird.